

Bülacher Schulhaus verliert seinen «bösen» Namen

BÜLACH Bülacher Primarschüler müssen ab dem neuen Schuljahr nicht mehr ins Schulhaus Böswisli. Der Name wurde als unpassend befunden und in einen neutraleren umgewandelt. Gestern wurde er in einem feierlichen Akt bekannt gegeben.

Der gestrige Freitagvormittag war der Höhepunkt einer Projektwoche, welche unter dem Motto «Spiel, Spass und Sport» stand. 350 Kinder – von Kindergärtlern bis zu Sechstklässlern –, Lehrpersonen, Eltern und Behördenvertreter warteten gespannt auf die feierliche Einweihung des neuen Spielplatzes und auf die Bekanntgabe des künftigen Namens für das Bülacher Schulhaus Böswisli.

«Böswisli heisst eigentlich böse Wiese», sagte Virginia Locher,

Präsidentin der Primarschulpflege, in ihrer Ansprache. «Dies ist ein unpassender Name für ein Schulhaus.» Die Spannung wuchs, als einige Schulkinder ihre T-Shirts mit je einem aufgedruckten Buchstaben präsentierten. Zusammengesetzt ergab sich daraus das Wort Allmend.

Ein historischer Tag

«Dies ist ein historischer Tag», sagte Stadtpräsident Mark Eberli. «Eine Schulhausumbenennung geschieht in Bülach erst

zum zweiten Mal.» Eberli gratulierte zum neuen Namen und Logo und betonte, das Schulhaus habe einen sehr guten Ruf in Bülach. Mit der neuen Bezeichnung könne es auch zum Vorreiter für ein allfälliges Allmend-Quartier werden. «Ich freue mich für die Schule und das Quartier.»

«Der bisherige Name war negativ besetzt», erklärte auch Schulpflegerin Yasmine Canadea, Mitglied der Arbeitsgruppe «Image Böswisli». Ein Namenswechsel sei deshalb schon vor längerer Zeit in Betracht gezogen worden.

Die Lehrerschaft durfte bei der Namensgebung mitbestimmen. Vorgabe der Schulpflege war ein Bezug des Namens zur Umge-

bung. Nicht zuletzt dank der Allmendstrasse, welche durch das Quartier führt, habe sich die Schuleinheit mit Einverständnis der Schulpflege für den Namen Allmend entschieden.

Der neue Name kommt gut an

Unterstufenlehrerin Mirjam Schroth gefällt die neue Bezeichnung. «Sie ist neutraler und weniger prägnant als die alte. Ich fände es schön, wenn das Quartier rund um unser Schulhaus in Zukunft den gleichen Namen tragen würde.» Mittelstufenlehrerin Judith Baschnagel teilt ihre Meinung: «Der Name Allmend ist relativ neutral und passt zum Quartier. Viele Kinder bedauern die

Namensänderung allerdings im Moment, da sie sich mit dem Namen Böswisli identifiziert haben.» Auch Mittelstufenlehrerin Bettina Jaschko kann sich mit dem neuen Namen anfreunden: «Ein Flurname – neutral.»

Die Schulkinder schienen sich weniger dafür zu interessieren als die Erwachsenen. Sie hatten die Qual der Wahl, an den verschiedenen Posten ihre Geschicklichkeit oder ihre Kreativität auszuprobieren. Ein Stück Kuchen, gebacken von den Eltern der Elternmitwirkungsgruppe, machte ihr Glück perfekt. Ob Böswisli oder Allmend – Schule bleibt für sie Schule.

Ruth Hafner Dackerman



In der Pause können die Schüler und Schülerinnen künftig auf Seilen herumklettern, schaukeln und rutschen. Gestern hat Co-Schulleiterin Katrin Huber den neuen Spielplatz mit den Kindern eingeweiht.

Foto: Paco Carrascosa

Ein Rückweisungsantrag und Standing Ovations für Stähli

OBERGLATT An der Gemeindeversammlung vom Donnerstag wurden trotz Rückweisungsantrag alle vier Geschäfte genehmigt. Zudem gab es Gelegenheit, alte Räte zu verabschieden und neue zu begrüssen.

Der abtretende Gemeindepräsident Werner Stähli hatte an seiner letzten Gemeindeversammlung im Amt noch gut zu tun: Nach der Präsentation des dritten Geschäfts – dem Antrag für einen Kredit von 300 000 Franken für die Sanierung der 400-Meter-Rundbahn und einen Teilrückbau der Leichtathletikanlagen in der Sportanlage Chliriet – kam es zu einem Rückweisungsantrag: «Wir haben das Geschäft an der Mitgliederversammlung der FDP diskutiert und nicht verstanden, warum die Walo Bertschinger AG bereits als Auftragsnehmerin festgehalten ist», sagte Stephan Haab als Vertreter der FDP Oberglatt.

Stähli erklärte, man habe vergeblich nach anderen Anbietern gesucht. Haab entgegnete, die FDP habe eine andere Firma gefunden. Nach kurzer Diskussion im Plenum, bei der sich weitere

Votanten dafür aussprachen, den Antrag nochmals zu überprüfen, wurde der Rückweisungsantrag schliesslich mit 46 zu 14 Stimmen abgelehnt. Den Kredit nahmen die Anwesenden darauf mit 66 Stimmen an – wobei Stähli zuvor noch erfolgreich den Antrag gestellt hatte, Walo Bertschinger aus dem Antrag zu streichen. Nun hat der Gemeinderat die Aufgabe, nochmals nach Alternativen zu suchen.

Rechnung schliesst mit Plus

Zuvor hatten die 79 Anwesenden (2,3 Prozent) die Jahresrechnung 2017 mit grossem Mehr genehmigt. Diese schliesst bei einem Aufwand von 43 Millionen Franken mit einem Plus von knapp 2,6 Millionen Franken. Finanzvorsteherin Karin Zenger erklärte: «Die grosse Differenz zum Voranschlag ist auf höhere Einnahmen bei den Grundstückgewinnsteuern und den regulären Steuern sowie auf tiefere Kosten im Bereich der sozialen Sicherheit zurückzuführen.»

Die Anwesenden hatten sich zudem ohne Gegenstimme für eine Neubewertung des Vermögens beim Übergang auf das

HRM2 entschieden. Als Letztes stand die Weiterführung eines obligatorischen Grundkenntnistests für ausländische Bürgerrechtsbewerber ohne bedingten Rechtsanspruch an. Diese wurde wiederum einstimmig genehmigt.

Vorstellen und Verabschieden

Vor der Versammlung hatten die drei neu gewählten Gemeinderäte Erwin Rüegg, Ernst von Euw und Reinhard Hofmann Gelegenheit, sich vorzustellen. Im Anschluss an den offiziellen Teil verabschiedete Werner Stähli Amtskollegen Erich Gujer und Amtskollegin Susanne Rykart mit lobenden Worten.

Ab dem 1. Juli wird der bisherige Gemeinderat Roger Rauper das Präsidium innehaben. So übernahm er die «ehrenvolle und wehmütige» Aufgabe, Werner Stähli zu verabschieden. Dieser tritt nach 16 Jahren als Präsident zurück. Die Oberglatterinnen und Oberglatter dankten ihm seinen Einsatz mit Standing Ovations. «Im Rückblick muss ich sagen, ich war schon ein frecher Siech im Jahr 2002. Aber ich habe es nie bereut, es war eine sehr schöne Zeit.» Katja Büchi

Gemeinderat unterliegt vor Bundesgericht

BUNDESGERICHT Nach dem Bundesverwaltungsgericht im Dezember hat nun auch das Bundesgericht eine Beschwerde des Neeracher Gemeinderats bezüglich Fluglärmschutz abgewiesen.

Der Streit der Gemeinde Neerach im sogenannten Schallschutzprogramm 2015 ist um ein Kapitel reicher. Wie gestern bekannt wurde, hat das Bundesgericht die Beschwerde der Gemeinde abgewiesen.

Im Schallschutzprogramm 2015, das vom Flughafen erstellt und vom Bundesamt für Zivilluftfahrt (Bazl) bewilligt worden ist, sind die beitragsberechtigten Gebiete der vom Fluglärm betroffenen Gemeinden festgehalten. Demnach ist Neerach eine zweiseitige Gemeinde: Während der östliche Teil in den Genuss von Beiträgen für Schallschutzmassnahmen gegen Fluglärm kommt, geht der westliche Teil leer aus.

Langes Verfahren

Bereits im September 2015 hatte der Neeracher Gemeinderat gegen diese Einteilung Einsprache erhoben. Das Bazl wies den Vorstoss aber ab. Und im ver-

gangenen Dezember hatte auch das Bundesverwaltungsgericht eine Beschwerde des Neeracher Gemeinderats bezüglich Fluglärmschutz abgewiesen.

Neerach gelangte danach in der Sache ans Bundesgericht. Der Gemeinderat hatte unter anderem den Einwand, dass die Gemeinde beim Erlass der Bau- und Zonenordnung von den Schallschutzmassnahmen betroffen sei. Die Ausgestaltung des Schallschutzprogramms habe ebenfalls Konsequenzen für die Attraktivität Neerachs als Wohnort und wirke sich auch auf die Steuereinnahmen und damit verbunden auf Infrastruktur und Dienstleistungen der Gemeinde aus.

Keine Kosten auferlegt

Im Urteil heisst es unter anderem, die von der Gemeinde genannten indirekten Auswirkungen auf Gemeindeattraktivität und -finanzen «sind zu vage, um ein schutzwürdiges Interesse begründen zu können».

Kosten wurden keine erhoben. Zudem habe die Flughafen Zürich AG als Betreiberin des Landesflughafens Zürich keinen Anspruch auf eine Parteientschädigung. red

Steuererträge sorgen für ein Plus

DÄNIKON Die Jahresrechnung 2017 der Gemeinde Dänikon schliesst mit unerwartetem Plus. Der Grund sind höhere Steuererträge als budgetiert.

Die 40 Stimmberechtigten (3,6 Prozent) an der Gemeindeversammlung in Dänikon erklärten sich einstimmig mit den präsentierten Zahlen zur Jahresrechnung 2017 einverstanden. Der Aufwand von knapp 8,3 Millionen Franken steht einem Ertrag von etwas mehr als 8,4 Millionen gegenüber und resultiert in einem Plus von rund 148 000 Franken. Finanzvorstand José Torche sprach von einem erfreulichen Resultat, denn im Budget 2017 ging der Gemeinderat von einem Minus in der Höhe von 186 000 Franken aus. Als Grund für das gute Ergebnis nennt Torche die höheren Steuererträge der natürlichen Personen.

Die Versammlung sagte weiter Ja zum Geschäft mit dem Namen «Definition für mittelfristigen Rechnungsausgleich», was Dänikon mit sieben Jahren definiert. Dänikon folgt damit den Vorgaben des neuen Gemeindegesetzes, das von den Zürcher Gemeinden verlangt, dass sie den Steuerfuss so festlegen, dass, wenn man die Erfolgsrechnungen mehrerer Jahre zusammenzieht, eine schwarze Null resultiert. Nach dem Ja der Versammlung werden in Dänikon nun die Erfolgsrechnungen über sieben Jahre betrachtet.

Ein weiteres Traktandum des Abends war der Verkauf einer Baulandparzelle beim Werkhof an einen Däniker Unternehmer, der drei Mitarbeiter beschäftigt. Dieser plant einen Neubau mit einer Werkstatt und Wohnungen. Die Anwesenden genehmigten den Landverkauf diskussionslos. Sie bewilligten weiter auch mehrere Einbürgerungsgesuche.

Abschied nach 46 Amtsjahren

Nach der Gemeindeversammlung informierte der Präsident Daniel Zumbach über den kommunalen Richtplan, der ab heute auf der Gemeindeverwaltung zur Einsicht aufliegt. Dann verabschiedete der Rat all jene Behördenmitglieder, die in der neuen Legislatur nicht mehr mitwirken, so etwa den Ackerbaustellenleiter Peter Amacher, der das Amt während 46 Jahren ausübte. Der prominenteste Abschied war der des Gemeindepräsidenten Daniel Zumbach, der während 20 Jahren im Gemeinderat tätig war, 12 davon als Präsident. anb

Anlässe

HÖRI Ein Nachmittag auf dem Hausberg

Der Seniorentreff Höri lädt zum vergnüglichen Seniorennachmittag auf dem Hörberg ein. Dieser Anlass, der am Mittwoch 20. Juni um 14 Uhr stattfindet, hat Tradition. Für die musikalische Unterhaltung sorgt das Duo Peter und Paul. Für das leibliche Wohl sind der Grillmeister und die versierten Kuchenbäckerinnen von der Frauengruppe verantwortlich. Wer den Autotransport in Anspruch nehmen möchte, wartet bis 13.45 Uhr beim alten Schulhaus in Niederhöri oder telefoniert bis am Vorabend Dagmar Clement, Telefon 044 860 30 83. red